

plaktmässig knapp gedachte und ausgeformte Arbeiten wie die Ankündigung der Frankfurter Elektrizitäts-Ausstellung 1914 (siehe farb. Beilage). Die Sparsamkeit der Farben – Grün und Gold auf schwarzem Grund – und die wohlbedachte, ausdrucksvolle Schlichtheit des Motivs, das im besten Sinne eine Marke ist, haben ein strenges Plakat besten Stils entstehen lassen. Hohlweins Kunst herrscht heute noch ziemlich unbeschränkt an den Münchner Plakattafeln. Wenn man von der „Münchner Plakatnote“ spricht, denkt man zunächst und zuerst an Hohlwein.



Ludwig Hohlwein

Abb. 12

Plakat

Druck: Graphische Werkstätten Gehr. Fretz, Zürich

Das hat er auch in zielbewusster Arbeit verdient, und München braucht sich dieses geschmackvollen Meisters, dem sich noch manche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten scheinen, nicht zu schämen. Aber Konkurrenzlosigkeit und Ausschliesslichkeit der Geltung haben noch nie Gutes bewirkt und waren auch dem betreffenden Künstler selbst nicht sonderlich fördersam. Darum begrüßte man es in Münchner Kunstkreisen mit unverhohlener Freude, als sich vor etwa Jahresfrist sechs im Plakattfach schon bewährte jüngere Künstler: Glass, Heubner, Moos, Preetorius, Schwarzer, Zietara, zu gemeinsamer Arbeit zusammensetzten und sich unter dem anspruchslosen Titel „Die Sechs“ zu einer